

Predigt am Sonntag, dem 03. Februar 2013
Braunschweiger Friedenskirche
www.bs-friedenskirche.de

Dr. Werner Gitt, Braunschweig
www.wernergitt.de

E-Mail: werner.gitt.de

Kann man Gott beweisen? **– Der Gottesbeweis durch die Liebe –**

Über Gottesbeweise ist im Laufe der Geschichte viel diskutiert worden. Immer hat es starke Befürworter und ebenso heftige Kritiker gegeben. Das ist bis heute so geblieben.

Schon in früheren Jahrhunderten hat man Gottesbeweise formuliert:

1. Der ontologische Gottesbeweis

Die erste bekannte Version des ontologischen Gottesbeweises wurde von *Anselm von Canterbury* (1033–1109) formuliert.

Seinen Namen erhielt der Beweis nach dem darin vorgenommenen Schluss von der logisch-begrifflichen Ebene des Seins (griech. *to on*, Genitiv *ontos*).

2. Der kosmologische Gottesbeweis

Die antiken und mittelalterlichen Varianten des kosmologischen Beweises gehen davon aus, dass das Universum eine Ursache haben muss, die außerhalb davon liegen muss.

3. Der Kausalitätsbeweis

Der kausale Gottesbeweis („*ex ratione causae efficientis*“) geht davon aus, dass sich alles, was in dieser Welt existiert, auf eine Ursache zurückführen lässt. Da man (in einer endlichen Welt) die Reihe der Ursachen nicht unendlich fortsetzen kann, muss es eine allererste Ursache geben, die selbst auf keine andere Ursache mehr zurückgeführt werden kann.

4. Der teleologische Gottesbeweis

Der Begriff *Teleologie* (griech. *telos* = Zweck, Ziel; *logos* = Lehre) bezieht sich traditionell auf *Thomas von Aquin*. Wir sehen an den Details der Schöpfung, dass alles zweckorientiert eingerichtet ist: Das Ohr dient zum Hören, das Auge zum Sehen, die Sonne gibt uns die nötige Wärme. All das bedarf einer äußeren Ursache. Diese muss notwendigerweise intelligent sein.

5. Allgemeines zu Gottesbeweisen

Alle diese Gottesbeweise sind so aufgebaut, dass es als erste Ursache zur Erklärung dieser Welt eines intelligenten Wesens bedarf. Dieses intelligente Wesen wird als Gott bezeichnet, ohne jedoch sagen zu können, welchen Gott man damit meint.

Spricht man heute irgendwo von einem Gottesbeweis, dann erhält man meistens eine der beiden folgenden Antworten, die sich jedoch fast entsprechen:

- 1) Die Existenz Gottes ist nicht beweisbar. Aber auch seine Nichtexistenz ist nicht beweisbar.
- 2) Der Philosoph *Kant* hat alle Gottesbeweise zerschlagen. Fazit: Gott kann man nicht beweisen.

6. Kant, der Alleszermalmer

Immanuel Kant lebte von 1724–1804; also vor über 200 Jahren.

Kant und *Lessing* waren Zeitgenossen.

Beide werden das „Zweigestirn der Aufklärung“ genannt. Neben *Lessing* ist *Kant* zum Inbegriff der **Aufklärung** geworden.

Kant wuchs in einem gläubigen Elternhaus auf. Er wurde pietistisch erzogen. Seine Eltern standen unter dem geistlichen Einfluss von *Philipp Jakob Spener*, dem Vater des Pietismus.

Der junge *Kant* wandte sich jedoch schon im Studentenalter dem Geist der Aufklärung zu. Das begonnene Theologiestudium beendete er nach dem Tode des Vaters zugunsten philosophischer Studien. Auffallend ist, dass auch *Darwin* mit einem Theologiestudium begann und dann ebenfalls wie *Kant* gegen die Bibel dachte. *Nietzsche* war Pfarrerssohn, und wurde ebenfalls ein heftiger Kritiker der Bibel.

Kant meinte, dass unser Erkenntnisvermögen äußerst beschränkt ist. Dennoch wirft unser Gehirn dauernd Fragen auf, mit denen – so meint *Kant* - es überfordert ist: Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Universum, nach der Unendlichkeit, nach der Seele, nach der Unsterblichkeit und auch nach Gott.

Die Bibel sagt hingegen, dass wir sehr wohl Gott erkennen können:

- „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin“ (Psalm 46,11).
- „Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar“ (Römer 1,19).

Moses Mendelssohn (1729-1786), der Großvater des bekannten Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847), nannte Kant den „**Alleszermalmer**“.

Kant vertrat die Auffassung:

Beim Nachdenken über Gott und die Seele dreht das Denken leer. Wir können nicht wissen, ob es Gott gibt.

Hier irrt Kant:

- „Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart“ (Römer 1,19).
- „Denn obwohl sie von Gott wussten..“ (Römer 1,21).

Kant hatte nur einen Bruchteil der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die wir heute haben. So können wir uns keineswegs auf Kant berufen. Wir müssen ganz neu darüber nachdenken.

7. Ist Gott beweisbar?

Wenn wir wissen wollen, ob Gott beweisbar ist oder nicht, dann müssen wir dazu die Bibel – das Buch der Wahrheit – befragen. Sie gibt uns die rechte Einschätzung. In Römer 1,20-21 wird erklärt, dass wir aus den erschaffenen Werken mit Hilfe unseres Verstandes auf die Existenz Gottes schließen können:

„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt.“

Die Formulierung »*sie wussten von Gott*« ist eine sehr starke Aussage. Damit ist gesagt, dass Gott sich auch außerhalb der Bibel offenbart hat.

Aus diesem Grunde befürworte ich Argumente, die zweifelsfrei auf Gott hinweisen.

8. Der prophetisch-mathematische Gottesbeweis

Schon seit etlichen Jahren beschäftige ich mich mit den Prophetien der Bibel. Als ich in der amerikanischen *Dake's Bible* die Anzahl der bereits erfüllten Prophetien (3268) fand, war das für mich eine Herausforderung, einmal mathematisch zu ermitteln, wie unwahrscheinlich es ist, dass sich die Prophetien hätten zufällig erfüllen können.

Auf die mathematischen Details will ich hier nicht eingehen. Ich nenne nur das Endergebnis der Berechnungen:

(Näheres in dem Buch „So steht's geschrieben“, CLV-Verlag Bielefeld, 8. Auflage 2011, S.176-195)

Selbst wenn wir für die Erfüllung einer Prophetie die hohe Wahrscheinlichkeit von 0,5 annehmen, errechnen wir dafür, dass sich alle 3268 Prophetien zufällig erfüllen könnten, einen Wert von

$$w = 10^{-984}$$

(0, dann folgen 983 Nullen und dann die Ziffer 1)

Wie kann man sich eine so immens kleine Zahl veranschaulichen?

Dazu verwende ich ein **Ameisenmodell**. Man stelle sich einen Ameisenhaufen vor, in dem sich unter den vielen schwarzen Ameisen nur *eine einzige rote* Ameise befindet. Es ist leicht einzusehen – je größer der betrachtete Haufen wird, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, die *eine* rote Ameise zufällig (z.B. mit verbundenen Augen) herauszugreifen.

Die Frage lautet nun: Bei welcher Ameisenzahl sind zwei Wahrscheinlichkeiten gerade gleich?

- 1) Aus einer noch zu ermittelnden Zahl von schwarzen Ameisen zufällig die eine rote herauszugreifen?
- 2) Und: Dass sich 3268 Prophetien zufällig erfüllen?

Reicht eine Badewanne voller Ameisen aus, oder muss die ganze Erde 10 Meter dick mit Ameisen bedeckt sein? Die korrekte Lösung ist: Man müsste nicht nur die Erde, sondern 10^{896} (eine eins mit 896 Nullen) Universen auffüllen.

Was drückt diese immens große Zahl aus, die noch jenseits aller astronomischen Größenverhältnisse liegt? Es **muss** einen allwissenden und allmächtigen Gott geben, der die Prophetien im Voraus nennen konnte und sie später aufgrund seiner Allmacht auch in die Realität umgesetzt hat.

Diese **Muss-Aussage** können wir auch einen **Gottesbeweis** nennen. Ich formuliere einige Folgerungen aus den Berechnungen:

a) Nachweis der Existenz eines allmächtigen und allwissenden Gottes

Da die prophetischen Aussagen sich nicht zufällig erfüllen konnten, bedarf es eines allmächtigen und allwissenden Gottes, der die Prophetien im Voraus nennen konnte und später aufgrund seiner Allmacht auch in die Realität umgesetzt hat.

b.) Der prophetisch-mathematische Gottesbeweis

Da die Erfüllung der Prophetien nur durch einen Gott möglich ist, haben wir durch unsere Rechnungen einen prophetisch-mathematischen Gottesbeweis erbracht. Wir können es auch so sagen: Die Idee des Atheismus wurde widerlegt.

c). Der Beweis für den Gott der Bibel als einzig existierenden Gott

Da es bei unserer Betrachtung um die Prophetien in der Bibel ging, ist der im Beweis geforderte Gott kein anderer als der lebendige Gott der Bibel.

Damit erweisen sich alle in den verschiedenen Religionen genannten Götter als nicht existent, d.h. sie sind in biblischer Sprachweise Götzen (Psalm 96,5).

9. Bedeutung der Gottesbeweise

Wer vom mathematisch-naturwissenschaftlichen Denken geprägt ist, dem mag diese nüchterne Vorgehensweise eine Tür geöffnet zu haben, um sich dem Gott der Bibel zu nähern, und um schließlich im nächsten Schritt auch zum Glauben an den Herrn Jesus zu kommen.

Wie aber können Menschen von Gott überzeugt und gewonnen werden, die ganz anders orientiert sind? Gibt es vielleicht einen Gottesbeweis, der geeignet ist, das Herz eines **jeden** Menschen zu erreichen?

Die **Liebe** ist das Größte, und es ist jenes Phänomen, wofür jedes menschliche Herz empfänglich ist – sei es ein Urwaldbewohner, der nie etwas von irgendeiner Wissenschaft gehört hat, oder ein Physik-Nobelpreisträger, der versucht, die Urgründe der Materie zu erforschen.

Kann es sein, dass Gott sich in seiner Liebe offenbart hat und damit allen Menschen – und damit auch uns heute Morgen – den

Universalbeweis seiner Existenz und seines Wesens geliefert hat?

In der Tat hat Gott das getan. Wie wir den Beweis verstehen können, soll im Folgenden gezeigt werden:

10. Der Gottesbeweis durch die Liebe

Wie soll man an einen Gott glauben, den man noch nie gesehen hat und dessen Charaktereigenschaften den Menschen unbegreiflich sind? Die Schöpfung allein vermittelt nur ein verzerrtes Bild über ihn.

10.1 Vorstellungen über Gott durch Betrachten der Schöpfung

Wir beobachten in der Schöpfung unermesslich viel Intelligenz und Genialität in den Konzepten, was geradezu nach einem Urheber schreit. Wir sehen aber auch das andere: Schönheit ist mit Hässlichkeit, Güte ist mit Bosheit, Dunkelheit ist mit Licht, Gewalt ist mit Sanftmut, Gefahr ist mit Sicherheit und Liebe ist mit Hass gepaart sind.

Die meisten Heiden und Evolutionstheoretiker, die Gottes Wort nicht kennen, sind durch Naturbeobachtung zu dem Schluss gekommen, dass der Gott – wenn es ihn denn gibt – ein böser Gott sein muss. Die Tatsache, dass in der Natur die stärkeren Lebewesen die schwächeren bestialisch töten, um zu überleben, ist für sie ein starkes Argument, das nicht widerlegbar zu sein scheint. Auch die Neigung im Menschen sowohl zum Guten als auch zum Bösen, bestätigt diese Aussage.

Menschen, die die Bibel nicht kennen, wissen nichts von einem **Sündenfall**, der die ursprünglich sehr gute Schöpfung in den Sog des Falles riss und damit sowohl das Wesen des Menschen wie auch die Verhaltensweisen in der Tierwelt veränderte. Erst nach dem Sündenfall haben wir giftige Schlangen und Skorpione, Löwen und Hyänen mit Reißzähnen!

Ohne vom Sündenfall zu wissen, festigt sich in den Köpfen der Menschen eine Vorstellung über Gott, dass in seinem Herzen Gut und Böse genauso wohnen müssen wie bei den Menschen. Wenn man so denkt, dann bleibt nur zu wünschen und darauf zu hoffen, er möge den Menschen wohlgesonnen sein.

Auf dies verwirrende Bild der Schöpfung lassen sich wahrscheinlich viele heidnische Opfertraditionen zurückführen. Die Opfer sollten das Böse in den Göttern besänftigen, damit sie den Menschen wohlgesonnen sind. Welcher Mensch hat sich nicht schon einmal durch Geschenke besänftigen lassen? Warum soll es dann für den Gott oder die Götter nicht ebenso möglich sein? So denkt manch einer, dem man dabei eine gewisse Denkkonsequenz nicht absprechen kann. Den Göttern der Hindus oder der antiken Griechen hat man nur allzu menschliche Eigenschaften zugeschrieben. Auch der Allah der Muslime rasselt sofort mit dem Säbel, wenn man nicht Mitglied in seinem Club ist.

10.2 Wie aber ist der Gott der Bibel?

Der Gott der Bibel aber hat durch seine Botschaften alle Göttervorstellungen in den Religionen der Völker grundlegend korrigiert:

Jesaja 55,8: *„Denn eure Gedanken sind nicht meine Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege.“*

Dann fügte er eins nach dem anderen seine Charaktereigenschaften hinzu, die nicht aus der Schöpfung ableitbar sind:

Johannes 3,16: „Also hat Gott die Welt **geliebt**, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Jesaja 51, 6: „Mein **Heil** bleibt ewiglich, und meine **Gerechtigkeit** wird nicht zerbrechen.“

Psalm 100,5: „Seine **Gnade** währet ewig.“

2. Samuel 7,28: „Du bist Gott und deine Worte sind **Wahrheit**.“

Psalm 36,6: „Herr deine **Güte** reicht, soweit der Himmel ist, und deine **Wahrheit**, soweit die Wolken gehen.“

Jeremia 31,3: „Ich habe dich je und je **geliebt**, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter **Güte**.“

Jesaja 61,8: „Ich bin der Herr, der das **Recht** liebt.“

Jeremia 10,12: „Er hat ... den Erdkreis bereitet durch seine **Weisheit**.“

Johannes 14,27: „Den Frieden lasse ich euch, meinen **Frieden** gebe ich euch.“

1. Korinther 14,33: „Gott ist ... ein Gott des **Friedens**.“

Psalm 146,6: „Der Himmel und Erde gemacht hat, ... der **Treue** hält ewiglich.“

2. Korinther 1,3: „Gelobt sei Gott, ... der Vater der **Barmherzigkeit**.“

Jesaja 33,17: „Deine Augen werden den König sehen in seiner **Schönheit**.“

Apostelgeschichte 7,2: „Der Gott der **Herrlichkeit** erschien...“

Psalm 18,31: „Gottes Wege sind **vollkommen**.“

5. Mose 32,4: „Seine Werke sind **vollkommen**.“

Wer dürfte jemals behaupten, auch nur eine einzige der Charakterisierungen Gottes aus der obigen Liste würde auf ihn zutreffen?

Selbst die **Liebe**, die im Herzen vieler Menschenkinder aufflammt, erlischt doch oft schon nach kurzer Zeit wie ein Strohfeuer.

Ewige, bis zu den Wolken reichende **Güte** und **Treue** in den Menschen, findet man nur in der Märchenliteratur.

Eine **Gerechtigkeit**, die nicht zerbrechen kann, ist hier auf Erden ein Ding der Unmöglichkeit.

Und der **Frieden** entpuppt sich immer wieder als eine glitzernde Fata Morgana in der Wüste einer kriegerischen Welt.

Von der **Weisheit** ist ganz zu schweigen – wie sonst können selbst Nobelpreisträger eine Idee propagieren, die allen Ernstes behauptet, die unvorstellbare Komplexität des Lebens sei allein dem Würfelspiel mit der Materie zu verdanken.

10.3 Der Schöpfer ist die Quelle der Vollkommenheit

Der Mensch sehnt sich zwar nach Vollkommenheit, aber nirgendwo in dieser Welt kann er sie finden. Seine Suche danach drückt sich am deutlichsten darin aus, in allen Bereichen des Lebens immer nach dem Besten zu streben:

Ein **Firmenchef** begnügt sich nicht mit einem kleinen Marktanteil seines Produktes, vielmehr strebt er danach, den Markt zu beherrschen. Volkswagen hat am 14.01.2013 das hundertste Werk eröffnet (in Mexiko). Seit 2010 hat der Konzern seinen Absatz jährlich um etwa eine Million Autos gesteigert. Würden alle in 2012 von VW produzierten Autos hintereinandergestellt, ergäbe das ein Schlange von 38 500 Kilometern Länge, und das ist knapp einmal um den Äquator. Das nächste anvisierte Ziel ist, Toyota zu überholen und damit Platz 1 in der Welt einzunehmen.

(Quelle: Braunschweiger Zeitung vom 15. Januar 2013)

Ein **heiratswilliger junger Mann** sucht nicht eine arme, kranke und schlecht aussehende Frau, sondern eine Traumfrau, die attraktiv und intelligent ist und auch eine gute Mitgift einbringen darf.

Ein **Wissenschaftler** möchte seine Forschungsergebnisse nicht in einer unbedeutenden Lokalzeitung veröffentlichen, sondern in einer international renommierten Fachzeitschrift, die ihm das ersehnte Ansehen einbringt.

Seit dem Sündenfall wandert der Mensch als unvollkommenes Wesen umher. Alle Anstrengungen, die Vollkommenheit wieder aus eigener Kraft zu erlangen, sind fehlgeschlagen. Seine Liebe und Sehnsucht danach sind im Grunde genommen die Sehnsucht nach Gott und Seiner Vollkommenheit. Eigentlich müsste der Mensch Gott inbrünstig lieben, weil Er vollkommen ist. Aber dem ist nicht so. Der Mensch strebt nach göttlicher Vollkommenheit, damit er selbst liebenswert und anbetungswürdig wird – wie Gott.

Wie sonst sind all die **Personenkulte** zu erklären? Die römischen Kaiser liebten sich als göttlich verehren, und *Lenin* war zur Zeit der Sowjetunion durch unzählige Denkmäler und Bilder zum „allgegenwärtigen Gott“ geworden.

Im Dezember 2011 starb der nordkoreanische Diktator *Kim Jong-il*. Seitdem wurden Unmengen von Statuen errichtet und Denkmäler aktualisiert. Für diesen Personenkult werden 40 Millionen Dollar ausgegeben. Eine 23 Meter hohe Statue wurde im April 2012 fertiggestellt und kostete 10 Millionen Dollar. Und diese ist nur eine von 200 000 solcher Denkmäler im Lande.

(Quelle: „DIE WELT“ vom 01.11.2012)

10.4 Die Sehnsucht nach Liebe

Wenn die Liebe zu Gott durch die Sehnsucht nach seinen Attributen im Herzen verankert ist, braucht der Mensch gar keinen externen Gott, meinen die Atheisten. Sie sagen: „Ich tue Gutes, stifte Frieden und bin auch jedem gegenüber freundlich. Was will ich noch mehr?“ Damit ist nach ihrer Ansicht alles erfüllt, was religiöse Menschen von ihren Göttern erwarten. Aber sie merkten nicht, dass ihre Sehnsucht nach Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit nur als Schatten in ihren Herzen existierten. Seitdem Gott und Menschen voneinander getrennt sind, ist das Original seiner Sehnsüchte nur bei dem Schöpfer zu finden.

Menschliche, irdische Liebe ist mit Lüge und Egoismus verunreinigt, was nur allzu häufig zu endlosen Enttäuschungen führt. Seine Gerechtigkeit ist wie ein flackerndes Kerzenlicht, das bereits bei einem leisen Windhauch erlischt. Wohin soll er gehen, um den Frieden zu finden?

10.5 Gott sucht uns

Trotz seiner Rebellion gegen Ihn hat der in der Bibel genannte Gott die Menschen nicht ihrem Schicksal überlassen. Er hat immer wieder zu verstehen gegeben, dass seine Geschöpfe ohne seine Hilfe sowohl in dieser Welt als auch nach dem Tod verloren sind. Der Mensch kann all seine Sehnsucht nach Liebe und Güte, nach Gerechtigkeit und Frieden nur bei Ihm stillen, wenn er sie denn haben will und neugierig ist, wie ihr Original bei Gott aussieht. Aber schon das Original seiner Liebe, wonach er sich eigentlich sehnt, passt dem so mangelhaften Menschenkind gar nicht. Denn sie ist bedingungslos, gütig, gerecht, wertschätzend, barmherzig, sanftmütig, friedlich, auf Wahrheit gegründet und ewig. Er kann diese Art von Liebe (griech. *Agape*) gar nicht erbringen.

Aber anstatt Gott um Hilfe zu bitten, stürzt schon diese kleinste Offenbarung des Schöpfers über seine Liebe die Herzen der Menschen in Unglauben. Sein Vorwurf ist immer derselbe: Sie ist unmöglich, und sie übersteigt sein Fassungsvermögen. Woran liegt das? Seit Adams Fall beherrschen drei Motive die Menschen und treiben sie an: **Egoismus, Ruhm und Ehre**. Diese Dreh-

und Angelpunkte bestimmten seine Ausrichtung und sein Handeln. Alle persönlichen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systeme sind so angelegt, sie zu verwirklichen und zu erhalten. Für deren Bestand wird je nach Bedarf gelogen oder auch die Wahrheit gesagt, ja sogar in großem Stil Gewalt angewendet.

Als Gegengewicht zu den menschlichen Zielen offenbart uns Gott Seine Lebensmaxime: statt Egoismus **Liebe**, statt Ruhm **Demut** und statt Ehre **Wertschätzung**. Er erwählt die Liebe als Krone seiner Zehn Gebote, ohne die sie gar nicht erfüllbar wären.

In Römer 13,10 lesen wir: *„So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“*

Dadurch wird auch deutlich, welches Gebot die Menschen direkt in die Verlorenheit führt, auch wenn man die anderen Gebote gehalten zu haben meint.

Den selbstgerechten und „gesetzestreuen“ Pharisäern hält Jesus vor:

„Aber weh euch Pharisäern! Denn ihr gebt den Zehnten von Minze und Raute und allerlei Gemüse, aber am Recht und an der Liebe Gottes geht ihr vorbei“ (Lukas 11,42).

Das Phänomen Liebe ist der Gegenpol zum Egoismus. Da, wo der Egoismus besitzen, Macht ausüben und ständig nehmen will, gibt die göttlich orientierte Liebe mit vollen Händen. Dort wo Egoismus wüten und zerstören will, baut diese Liebe auf und stiftet Frieden. Es ist eine Kraft, die der Mensch nicht von sich aus hervorbringen kann, weil die in ihm herrschende Kraft ihn zum Egoismus lenkt.

Selbst der Apostel Paulus bekennt von sich:

„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Römer 7,19).

Nur die Liebe kann den Egoismus aufheben. Sie ist die einzige treibende Kraft und Macht, die Raum und Zeit überwinden kann, die unterschiedliche Individuen zu einer Einheit verschmelzen lässt und die in der Lage ist, sich mentalen, kulturellen und rassistischen Gesetzen und Verboten zu widersetzen. Sie ist eine geheimnisvolle Kraft, die sogar Entfernungen aufzuheben vermag. Sie ist eine unsichtbare Infrastruktur. Sie ist Impulsgeber und Impulsempfänger zugleich. Sie ist mit einem Chemielabor vergleichbar, wo steinerne Herzen zu empfindsamen, fleischernen umgewandelt werden.

In Hesekeil 11,19 lesen wir:

„Und ich will... das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben.“

Wenn die Liebe erkaltet, erobert der Egoismus seine Macht zurück. Dann kann der arme Mensch nicht mehr begreifen, warum er als Liebender mit vollen Händen gegeben hat. Er nennt diesen einst durch die Liebe entstandenen Zustand nun Blindheit und bereut bitter, großzügig, hilfsbereit, verständnisvoll und gütig gewesen zu sein, weil sein Herz mit Liebe erfüllt war. Er sieht die Liebe nun als Krankheit, die blind, taub und selbstlos und bettelarm macht. Im Grunde genommen lehnt er die Liebe ab, weil sein Egoismus ihn entlarvt hat, obwohl er selbst die Hingabe der Liebe als Balsam für die Seele erlebt hatte.

10.6 Wir wissen nicht, was Liebe ist

Auch wenn der Mensch sich nach den Wohltaten der Liebe sehnt, ist er nicht in der Lage, die Liebe von der hier die Rede ist, selbst zu erzeugen. Er mag mit seinem Intellekt die „Zutaten“, aus denen die Liebe besteht, zusammensetzen, um damit seine Vorstellung von ihr zu verwirklichen. Jedoch erweist sich dieses Experiment nach kurzer Zeit als Fehlschlag. Die Liebe, die er nach seinen Vorstellungen zu produzieren, zu manipulieren und zu reproduzieren versucht, erweist sich als etwas völlig anderes als das Gesuchte. Schon seine Bemühungen, die Liebe zu ergründen, offenbaren sich daher als durchweg nebulös. Bei allem Herumphilosophieren bei den „Dichtern und Denkern“ kommt ohne das göttliche Wort nur sehr Spärliches heraus:

- „Liebe ist Geben und Nehmen.“
- „Liebe ist die einzige Sklaverei, die als Vergnügen empfunden wird.“
(*George Bernard Shaw*).
- „Liebe ist die ständig variierende Mischung aus dem Glück jemanden zu haben und aus der Angst genau diesen Jemand zu verlieren.“
(*Spruchwort*)
- „Die Liebe ist so unproblematisch wie ein Fahrzeug. Problematisch sind nur die Lenker, die Fahrgäste und die Straße.“ (*Franz Kafka*)
- „Die Liebe ist Sehnsucht, und gestillte Sehnsucht vergeht.“
(*Hans Christian Andersen*)
- „Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt.“ (*Napoleon Bonaparte*)
- „Liebe ist nur ein schönes Wort für Triebe.“ (*Sigmund Freud*)
- „Liebe kann viel, Geld kann alles.“ (*Jaques Bénigne Bossuet*)
- „Liebe ist der Versuch der Natur, den Verstand aus dem Wege zu räumen.“ (*Thomas Niederreuther*).

10.7 Woher kommt die Liebe?

Wenn die Liebe schon ein undefinierbares und von Menschenhand nicht reproduzierbares Phänomen ist, woher kommt sie dann? Das kann kein Wissenschaftler genau erklären. Diejenigen, die meinen, die Welt und alles Leben

sei durch Evolution entstanden, müssen konsequenterweise auch annehmen, die Liebe habe sich im Laufe der Evolution entwickelt. Damit wäre die Liebe nur eine willkürliche Spielerei von Materieteilchen. Da die Evolution aber durch die Naturgesetze der Information widerlegt ist, ist damit auch die evolutive Entstehung der Liebe ad absurdum geführt.

So wie die DNS-Information der Zellen nicht von alleine in der Materie entstehen kann, sondern einen geistigen Urheber benötigt, braucht auch die Liebe eine Quelle, aus der sie entspringt. Es bleibt nur eine einzige Alternative übrig: Sie wurde von einem weisen Schöpfer kreiert. Und dieser Urheber sagt uns, dass er selbst die Quelle der Liebe ist und dass die Liebe sein Wesen beschreibt:

„Gott ist (die) Liebe“ (1. Johannes 4,16).

Die Liebe hat er nicht für sich behalten, denn er sagt uns: Ich habe dich schon von Anfang an geliebt! (gemäß Jeremia 31,3 und Römer 5,8). Wir haben die schriftliche Bestätigung, dass unser Vater im Himmel die Liebe auch in unsere Herzen gelegt hat:

„Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen!“ (Römer 5,5).

10.8 Wie Gott sich offenbart hat

10.8.1 Die Schöpfung

Gottes Bemühungen, sich und die Gesetze seiner ganzen Schöpfung seinen Menschenkindern verständlich zu machen, stießen auf taube Ohren. Angefangen von der Komplexität seines Universums bis hin zu seinem Himmelreich blieb alles ein Mysterium für die Menschen. Dieser grundsätzlichen Unkenntnis stehen die erworbenen Teilkenntnisse der Menschen über die Schöpfung durch die Wissenschaft gegenüber. Beides klafft weit auseinander. Trotzdem verlassen sich die Menschen lieber auf die Teilkenntnisse der Wissenschaft, die doch immer wieder korrigiert werden müssen, statt auf den Schöpfer, der alles weiß.

10.8.2 Gott selbst kommt zu uns

Dann ging der Gott der Bibel noch einen Schritt weiter, damit unsere Augen sehen und unsere Ohren hören möchten. Der Schöpfer selbst hat sein Himmelreich verlassen und ist in der Gestalt eines Menschen zu den Menschen gekommen.

Philipper 2,6-7: *„Er (Jesus), der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“*

Er brachte sich damit selbst in die Schöpfung ein und zeigte immer wieder seine Macht über Naturkräfte, Dämonen, Krankheiten und sogar über den Tod. Aber diesmal hatte (und hat heute noch) der Mensch, seinem verdorbenen Denken entsprechend, einen neuen Einwand gefunden, nämlich, dass der wahre Gott nicht die Gestalt eines Menschen haben könne und dürfe. Er will darüber entscheiden, wie der Schöpfer auszusehen hat. Wäre der Gott der Bibel jedoch in einer anderen Gestalt zu den Menschen gekommen, wer hätte ihn als Schöpfer erkannt? Läge nicht die Vermutung nahe, ihn als Außerirdischen oder Gespenst zu identifizieren, auch wenn er unsere Sprache spräche? Und wäre er in göttlicher Machtfülle gekommen, wer hätte am Leben bleiben können? Im Grunde genommen kann Gott tun und lassen, was er will, es ist dem Menschen nie recht.

In Lukas 19,14b sagen die Leute:

„Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.“

Die Muslime lehnen Jesus als Sohn Gottes deshalb ab, weil Er wie jeder andere Mensch aus Fleisch und Blut von einer Frau geboren wurde. Sie akzeptieren ihn als Prophet, der – ähnlich wie Mose – mit Gottes Erlaubnis Wunder tat. Die Tatsache, dass Jesus wie jeder andere Mensch geboren wurde, gelitten hat, gefangen genommen und schließlich getötet wurde, ohne sich zu befreien, um seine Herrlichkeit als Gott unter Beweis zu stellen, haben Menschen ihn verworfen:

„Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes“ (Lukas 23,35).

Wenn Jesus vor dem Hohepriester bei Gott beschwören sollte, dass er der Sohn Gottes (Matthäus 26,63) und damit gottgleich (Johannes 10,30; Philipper 2,6) ist, dann musste er konsequenterweise auch die Welt erschaffen haben.

Das kann bis heute niemand begreifen; es lässt sich nur im Glauben fassen. Wie auch soll ein Mensch, der sein irdisches Leben in Israel verbracht hat und nie wie ein Vogel zu anderen Ländern oder zu den Sternen geflogen ist, Himmel und Erde erschaffen haben? Wenn ja, wo soll er all die Materie und das Wasser hergeholt haben? Heute noch versagt aller menschliche Verstand bei der Suche nach dieser Antwort. Auch seine Worte:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20)

überfordert heute noch das Begriffsvermögen von aufgeklärten Wissenschaftlern, weil sie genauso wie damals vor zweitausend Jahren nicht begreifen können, wie Jesus heute gleichzeitig in Deutschland, Australien, Japan oder USA und bei sieben Milliarden Menschen sein kann. Genau dieses Phäno-

men, das wir nicht verstehen und wissenschaftlich nicht ergründen können, ist die Ursache, dass wir sein Wort als Wahrheit nicht akzeptieren.

Durch den Fortschritt in der Technik verstehen wir heute, was vor zwei tausend Jahren unbegreiflich war. Wir sehen und hören einen Menschen, der tausende von Kilometern von uns entfernt ist, als stände er direkt neben uns. Dieser Fortschritt erleichtert uns zwar den Glauben, dass Gott uns von seinem Himmelreich herab sehen und hören kann, aber wie Er gleichzeitig bei sieben Milliarden Menschen im Wohnzimmer sein kann, bleibt uns ein Mysterium. So gesehen haben die Menschen die Informationsinfrastruktur in der materiellen Welt fast erschlossen, aber die Infrastruktur der himmlischen Welt ist uns immer noch unbekannt.

10.8.3 Gott kommt zu uns und tut selbst alles, was er uns gelehrt hat zu tun

Gesetz: Den Menschen des Alten Bundes wurde gelehrt, das Gesetz einzuhalten.

Was aber kein Mensch erfüllen konnte, tat Jesus:

Galater 4,4:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren erlöste.“

Mitfreuen und Mitweinen:

Römer 12,15:

„Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Weinenden.“

Auf der Hochzeit zu Kana feierte Jesus mit den Hochzeitsgästen.

Als Lazarus gestorben war und Er sah, wie Maria und auch die Juden weinten (Johannes 11,33), da weinte auch Jesus.

Dem Teufel widerstehen:

Jakobus 4,7:

„Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch.“

Auch Jesus wurde vom Teufel versucht. In Matthäus 4,1-11 geschah das mit Jesus sogar dreimal hintereinander. Dreimal widerstand er, und dann heißt es in Matthäus 4,11: *„Da verließ ihn der Teufel.“*

Nicht sündigen:

Die Bibel lehrt, dass wir nicht sündigen sollen. Die Bibel sagt uns aber auch, dass keiner von uns es schafft:

„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8).

Was immer auch die Bibel von uns fordert, Jesus hat es in allen Punkten erfüllt. Er sündigte nie:

Jesus, *„der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“* (Hebräer 4,15).

Immer vergeben:

Petrus fragte den Herrn in Matthäus 18,21:

„Wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“

Darauf antwortet ihm Jesus in Matthäus 18,22:

„Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal.“
Damit wollte Jesus sagen: Immer!

Wenn Jesus von uns fordert, *immer* zu vergeben, dann kann ich mich darauf verlassen; das tut er selbst dann ganz gewiss. Auch für mich gilt dann: Er wird auch mir *immer* vergeben – so oft ich zu ihm komme!

10.8.4 Gott gibt sich ganz hin

Dann ging Gott noch einen Schritt weiter, die ungläubigen Herzen seiner Geschöpfe zu berühren. Jesus, der Sohn Gottes, ging freiwillig zum Kreuz, ohne irgendeine Bedingung an den Menschen zu stellen, allein aus Liebe und Gnade, um seine Geschöpfe vor der ewigen Verlorenheit zu retten. So wie der Vater das Kind mahnt, nicht mit dem Feuer zu spielen, so mahnt Gott ständig die Menschen, nicht in die ewige Verlorenheit zu geraten. Doch die absichtliche Unwissenheit macht die Menschen leichtfertig, und solange es ihnen Spaß macht und sie sich dabei nicht verbrennen, gibt es für sie keinen Grund, damit aufzuhören.

Das Wunder der Liebe, das eigentlich jedes versteinerte Menschenherz butterweich machen sollte, ist ein Phänomen, welches die Menschen letztlich nicht begreifen, aber sie sind eingeladen, es im Leben selbst zu erfahren.

Erst, wenn der Mensch sich ganz und gar in die Hände Jesu begibt, wird er zu einer neuen Kreatur:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17).

Es bleibt ein Geheimnis, wann und wie die Liebe an die Tür anklopft. Ihr Kommen ist überraschend, ihr Dasein beglückend, und ihr Weggang ist schmerzlich.

Trotz aller Ablehnung gibt Gott nicht auf, sondern offenbart weiter, dass er seinen Geschöpfen sogar seine himmlischen Reichtümer schenkt, denen, die ihn lieben. Der ungläubige Mensch braucht nur „ja“ zu sagen! Alles, wonach sich ein Herz nur sehnen mag, ist in seinem Himmelreich in Hülle und Fülle vorhanden!

10.8.5 Naturgesetze und Gottes Liebe

Aus der Physik wissen wir, dass Naturgesetze angreifbar formuliert sind, aber sie müssen jedem Angriff standhalten. Erst wenn ein angenommenes Naturgesetz diese Feuerprobe bestanden hat, erhält es den Status eines wirklichen Naturgesetzes, das dann in allen Fällen eingesetzt werden kann, weil es ausnahmslos gültig ist.

Das Wort Gottes ist ebenfalls angreifbar formuliert. Im harten Test der Wirklichkeit muss es aber bestehen. Bezüglich der Liebe hatten wir bereits festgestellt: „*Gott ist (die) Liebe*“ (1. Johannes 4,8). Über die Liebe Gottes finden wir in Hohelied 8,6 ein prophetisches Wort:

„Denn die Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn.“

Dieser Satz ist angreifbar formuliert. Er kann im Prinzip widerlegt werden. Das Kreuz Jesu war der Härtestest dieses Gesetzes der Liebe Gottes.

Mit seinem Leben hatte Jesus die Liebe Gottes ausgelebt. Nie handelte er egoistisch. Was er tat, war von völlig selbstloser Liebe zu den Menschen geprägt. Wie schon erwähnt; kennt die Bibel für diese Art der Liebe ein eigenes Wort, die *Agape*. Es ist die grundlose Liebe, die nicht erst auf etwas Liebenswertes reagiert, sondern unabhängig davon handelt.

Ging diese Liebe so weit, dass sie noch nicht einmal vor dem Tod Halt machte? Die Versuchung am Kreuz war groß, den Satz von der unbedingten Liebe zu Fall zu bringen. Der erste Anlauf geschah durch die Oberen in Israel:

„Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat anderen geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes“ (Lukas 23,35).

Das war ein Versuch, die Liebe Gottes zu Fall zu bringen. Wäre Jesus vom Kreuz gestiegen, wäre der obige Satz widerlegt worden. Kurz darauf gab es

den zweiten Anlauf, den Satz von der Liebe Gottes, die stark ist wie der Tod, zu widerlegen:

„Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns“ (Lukas 23,39).

Auch dieser Test widerlegte Gottes Liebe nicht! Jesus hätte vom Kreuz steigen können, aber er tat es nicht. Die Liebe Gottes ist wirklich stärker als der Tod, denn Jesus ging durch den Tod. Die Liebe Gottes konnte nicht überwunden und der Satz von der unbedingten Liebe nicht widerlegt werden.

Einen größeren Beweis für die Liebe Gottes gibt es nicht als den, den Jesus selbst genannt hat:

„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! ... Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,9+13).

Ein anderes prophetisches Wort über die Liebe steht in 1. Korinther 13,8:

„Die Liebe höret nimmer auf.“

Damit ist ein weiteres Qualitätsmerkmal der Liebe Gottes genannt: Sie wird auch im Himmel vorhanden sein und somit ewig währen. Auch die Liebe zwischen Menschen, die sich auf der Erde geliebt haben, wird nicht aufgehoben, sondern findet im Himmel ihre nie endende Fortsetzung, und das sogar in ganzer Vollkommenheit.

11. Gottesbeweise und Rettung

Durch die Akzeptanz eines Gottesbeweises ist man noch nicht zum Glauben gekommen. Es bedarf noch der Offenbarung durch den Heiligen Geist, dass Jesus als der persönliche Retter in freier Entscheidung angenommen werden muss. Wenn auch Gottesbeweise nicht direkt zum Glauben führen, so sind sie dennoch geeignet, mancherlei Glaubenshindernisse abzubauen oder gar zu beseitigen.

Nachdem wir verstanden haben, dass ein allmächtiger und allwissender Gott da ist, der sich durch den Herrn Jesus in grenzenloser Liebe zu uns gewandt hat, können wir ihn von ganzem Herzen annehmen. Jesus will unser Freund, unser Retter und unser Herr sein. Nimm ihn heute an, wenn Du Ihm Dein Leben noch nicht anvertraut hast. Mit dem Aufgebot seiner ganzen Liebe ruft Er Dich in Seine Nachfolge.

Amen.